

1911 Fast den ganzen Winter herrschte Regenwetter. Auf den Feldern eine große Mäuseplage. Im Mai setzte eine große Hitze ein, die bis zum Oktober anhielt. Ende August trocknete der Ohmebach vollständig aus. Selbst die ältesten Leute im Dorfe können sich an einen so langen und heißen Sommer nicht erinnern. Erst Ende September kam wieder etwas Regen. Mitte Oktober floß der Ohmebach wieder.

Das Wintergetreide lieferte eine vorzügliche Ernte. Das Sommergetreide wurde größtenteils notreif. Die Heuernte war mittelmäßig, Grummet wurde nicht geerntet. Die Kartoffeln lieferten je nach Lage sehr gute oder sehr spärliche Erträge.

Am 12. September wurde hier das Luftschiff „Schwaben“ gesichtet. Es war auf der Fahrt von Gotha nach Düsseldorf.

1912 Der Winter war milde. Der Frühling verlief kühl und trocken, so daß die spät gesäten Früchte ungleichmäßig aufgingen. Der Sommer zeigte sich sehr feucht, namentlich in der Erntezeit. Das Getreide war sehr gut gediehen, doch wurde durch den anhaltenden Regen der Weizen zum großen Teil und der Hafer durchweg verdorben. Das Getreide war 10 cm lang ausgewachsen. Vieles ist gar nicht eingefahren, sondern auf dem Felde verfault. Auch Klee und Grummet verdarben. Die Kartoffeln waren ergiebig. Das Obst lieferte eine Mittelernte.

Anfang Oktober hatte es so stark gereift, daß die Futterrunkeln Schaden gelitten haben.

1913 Der Winter war milde und feucht.

Nach einem sehr guten Frühling trat ein kühler und feuchter Sommer ein. Die letzten Tage des August und der September brachten sonniges Wetter. Die Ernte zog sich infolgedessen bis in den Oktober hinein. Sie nahm jedoch durchweg einen befriedigenden Verlauf. Quantität und Qualität waren gut. Die neuen Kartoffelsorten lieferten gute Erträge, die alten dagegen versagten.

Ende Oktober wurde das Verbandswasserwerk Ossendorf in Betrieb genommen. Dem Zweckverband gehören die Gemeinden Ossendorf, Menne, Hohenwepel und Dössel mit Haus Riepen an. Das Wasser wird aus zwei Brunnen in der Gemeineweide in einen Sammelbehälter geleitet und von dort durch die Pumpstation bei der Klifmühle nach dem Hochbehälter in Hohenwepel gepumpt. Um auch für die Gemeinde Hohenwepel den nötigen Druck zu

erhalten, wurde vor dem Hochbehälter ein Wasserturm errichtet. Da die Druckleitung auch gleichzeitig als Rücklaufleitung dient, beträgt der Druck in der Ossendorfer Leitung 16 Atü, was in den späteren Jahren zu zahlreichen Rohrbrüchen führte.

1914 Der Winter brachte im Januar nur 14 Tage starkes Frostwetter, sonst war er milde und feucht. Die Wintersaaten hatten aber gewaltig unter dem Frost gelitten, weil keine Schneedecke lag.

Am Morgen des ersten August wurden mehrere Reservisten aus unserem Dorfe telegraphisch einberufen. Gegen 8 Uhr abends wurde durch Schellenschlag die Mobilmachung bekanntgegeben. Da die Nachricht verbreitet wurde, daß man noch im letzten Augenblick 9 Millionen in Gold in Automobilen von Frankreich nach Rußland schaffen wolle, wurden in allen Orten Sperren eingerichtet. Anfangs waren hier zwei Sperren, eine an der Straße nach Warburg und eine an der Rimbeckerstraße. Die Wachmannschaften stellte der Kriegerverein. Am dritten Tage wurden die zwei Sperren zu einer vereinigt und an die Straßenkreuzung bei der Kirche verlegt. Nach einer Woche wurde die Straßensperre behördlicherseits aufgehoben, weil sie sich zu einem ernststen Verkehrshindernis auswuchs.

Die an Ossendorf vorbeiführende Bahnstrecke wurde anfangs von Bahnarbeitern und später einige Zeit von Freiwilligen aus Ossendorf bewacht.

Weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß vom Feinde bestochene Personen die Brunnen vergifteten, wurden auch die Brunnen und das Pumpwerk des Wasserwerks bewacht.

Bei der Pferdemusterung in Warburg mußten aus Ossendorf abgegeben werden: 2 Pferde von Vorsteher Franz Albers, je 1 Pferd von den Landwirten Josef Wiegard, Anton Hoppe, Albert Kriwet und von dem Kaufmann Josef Förster. Der höchste Preis für 1 Pferd war 1500 M, der niedrigste 1200 M. Ein Pferdetransport zog durch Ossendorf in Richtung Scherfede. Der Kaufmann Josef Förster und der Schuhmachergeselle Karl Güth von hier mußten den Transport bis Düsseldorf begleiten.

Da in den ersten Tagen der Mobilmachung der Eisenbahnverkehr für die Zivilpersonen eingeschränkt und der Telegraphenverkehr ganz gesperrt war, gab es einige Verkehrsstockungen. Das unregelmäßige und verspätete Eintreffen der Zeitungen wurde unangenehm empfunden. Wollte man die kriegserischen Ereignisse erfah-

ren, so mußte man schon einen Weg nach Warburg machen, um dort die amtlichen Bekanntmachungen zu lesen.

Eine große Anzahl hiesiger Männer und Jungmänner mußten ins Feld. Ihnen schickten der Krieger- und der Schützenverein von Zeit zu Zeit Päckchen mit Rauchwaren.

Vor Weihnachten fanden sich Frauen und Mädchen im Hause des Gutsbesitzers Peter Nolte zusammen und bereiteten jedem Ossendorfer Soldaten ein Weihnachtspaket.

Kam die Nachricht vom Tode eines Soldaten ins Dorf, so nahm die ganze Gemeinde innigen Anteil. Besonders zeigte sich das durch regen Besuch des Trauergottesdienstes, wobei der Kriegerverein stets mit umflorter Fahne erschien.

Allen Soldaten suchte Ossendorf Dankbarkeit zu erweisen. Als die Truppen in langen Eisenbahnzügen durch Scherfede fuhren, wurden große Körbe mit belegten Butterbrot und Kannen mit Milch und Kaffee hingetragen. Für das Rote Kreuz wurden in monatlichen Sammlungen durchschnittlich 70 bis 80 M gespendet. Daneben erhielt das Lazarett in Scherfede und in geringerem Maße auch das in Warburg Kartoffeln und Gemüse.

1915 Im ganzen Vaterlande wurde eine Reichswollwoche abgehalten, die soviel Spenden brachte, daß die Frauen und Mädchen 18 Decken anfertigen konnten, außerdem wurde noch wärmendes Unterzeug genäht und eine Kiste Kleidungsstücke für die notleidenden Ostpreußen zusammengestellt.

Als eine Sammlung von Gold- und Silbersachen durchgeführt wurde, brachte die Gemeinde zwei goldene Uhren, acht goldene Ringe und verschiedene kleinere Schmucksachen und 120 M Silbergeld zusammen.

Um den Goldbestand der Reichsbank zu mehren, wurde in Kirche und Schule auf die Umwechslung der Goldmünzen aufmerksam gemacht. Fast dreitausend Mk konnten daraufhin abgeliefert werden.

Eine Gummisammlung, die von den Schulknaben durchgeführt wurde, brachte eine erhebliche Menge Altgummi. Sie wurde dem Amte Warburg zugeleitet und soll dazu beitragen, den Bedarf an Bereifung für Autos, Motorräder und Fahrräder zu decken; denn eine Einfuhr aus dem Auslande war fast unmöglich.

Da die Lebensmittelvorräte knapper wurden, drohte in den Großstädten die Gefahr einer Hungersnot. Darum wurden die Getreide-

vorräte beschlagnahmt und verteilt. Zu dem Zwecke wurden Mahl- und Brotkarten eingeführt. Die Leute, welche Ackerbau betrieben, behielten für den Kopf und Monat 9 kg Brotgetreide. Damit sie sich nicht über dies Quantum hinaus versorgen konnten, erhielten sie Mahlkarten ausgehändigt, in welche die Müller die gemahlene Menge eintragen mußten. Das überschüssige Getreide mußte zu folgenden Preisen für den dz abgeliefert werden: Weizen 28,50 M, Roggen 27,50 M, Hafer 27 M. Die übrigen Leute erhielten mit der Brotkarte die Berechtigung, für den Kopf und die Woche $4\frac{1}{2}$ Pfund Brot zum Preise von 0,70 M zu kaufen. Um mit den Vorräten sicher bis zur nächsten Ernte zu reichen, mußte dem Brotmehl ein Zusatz von Kartoffeln beigegeben werden.

Da sich durch die Einziehung von vielen Arbeitskräften die Einbringung der Ernte zu verzögern drohte, durften die größeren Schulkinder zur Hilfeleistung beurlaubt werden. Aus dem gleichen Grund war von Mai 1915 für die Dauer des Sommers der Unterricht für die Ober- und Mittelstufe nur auf den Vormittag verlegt. Auch wurden die Herbstferien geteilt, 3 Wochen von Ende Juli bis Mitte August für die Getreideernte und 3 Wochen von Ende September bis Mitte Oktober für die Kartoffelernte.

Im Mai 1915 herrschte eine große Dürre und Hitze (über 30 Grad), die bis Ende Juli anhielt. Nur zweimal brachte ein Gewitter etwas Regen. Trotzdem war der Ertrag der Winterfrucht gut. Durchschnittlich lieferte der Morgen bei Roggen 11 bis 12 Zentner, bei Weizen 12 bis 13 Zentner und bei Gerste 13 bis 14 Zentner. Mit dem Hafer war es dagegen übel bestellt. Er hatte sich infolge der Hitze nicht entwickeln können. Auf den Bergländern war er so kurz geraten, daß er sich kaum mähen ließ. Aber auch im Tale war der Ertrag gering. Der Morgen lieferte zwischen 7 und 10 Zentner. Die Feldbohnen lieferten nur wenig mehr als die Aussaat. Während die Klee-Ernte ausgezeichnet war, ließ die Heuernte viel zu wünschen übrig. Nach der Dürre folgte von Anfang August an eine Regenzeit, die bis Ende Oktober anhielt. Da hieß es, sich in den wenigen guten Tagen gewaltig tummeln, um das Getreide einigermaßen trocken unter Dach und Fach zu bringen. Das wäre wohl kaum gelungen, wenn nicht für die Gemeinde 30 französische Kriegsgefangene zur Verfügung gestanden hätten. Bei Regenwetter ebneten sie die Gemeindeweide auf der Diemel, bei gutem Wetter halfen sie den Leuten beim Einbringen der Ernte. Nach der Kar-

toffelernte machten sie noch den Diemelweg bis nach Luthers Mühle in Ordnung. Die Kriegsgefangenen waren im Saale Ladage in Rimbeck untergebracht. Gegen 7 Uhr morgens trafen sie hier ein und wurden abends gegen 6 Uhr nach Rimbeck zurückgebracht. Mitte November kehrten die Gefangenen nach Sennelager zurück.

Eine wesentliche Erleichterung in dem wirtschaftlichen Kampfe brachte uns die Kartoffel. Sie lieferte durchschnittlich 100 Zentner pro Morgen.

Die Birnen brachten Riesenerträge, die Ernte an Äpfeln und Pflaumen war sehr gering.

Die Herbstbestellung verzögerte sich infolge des schlechten Wetters und des Mangels an Arbeitskräften und Zugvieh, konnte aber dennoch im Laufe des Winters zu Ende gebracht werden, weil mit Ausnahme von 14 Tagen dauernd günstige Witterung herrschte.

Auch von der diesjährigen Ernte mußten die Landleute ihre überflüssigen Erträge abliefern. Die Höchstpreise betragen für den Roggen 24,30 M und für den Weizen 28,30 M je Doppelzentner.

Auf die Brotkarte gab es in der Woche 4 Pfund Brot zum Preise von 0,65 M.

Es machte sich eine Knappheit in Fett bemerkbar. Die Molkereibutter war schon auf über 3 M das Pfund gestiegen. Da wurden Höchstpreise festgesetzt. Jetzt kostete das Pfund Bauernbutter 2 M und Molkereibutter 2,40 M; aber sie ist kaum zu haben. Milch, die infolge des fehlenden Kraftfutters ebenfalls knapp ist, kostet das Liter 18 bis 20 Pfennig. Ebenso geht es mit den übrigen Sachen. Die Stiege Eier kostet 3,20 M, 1 Liter Rübol 4 M, zuletzt gar 5 M. Auch die Preise für Lederwaren, Wollstoffe und Strumpfwaren sind enorm gestiegen. Vielfach werden wieder, namentlich von den Kindern, Holzschuhe getragen.

Sehr hoch im Preise standen auch die Schweine. Für 100 Pfund Lebendgewicht wurden 120 M gezahlt. Dazu waren die Tiere nicht einmal ordentlich ausgemästet, denn es fehlte an Kraftfutter. Brotgetreide zu füttern war verboten.

Pferde, die vor dem Kriege 700 bis 800 M kosteten, wurden mit 2000 M und darüber bezahlt.

Im Herbst des Jahres 1915 war der Bestand an Rindvieh gut und deshalb die Preise mäßig. Weil es aber an Schweinefleisch fehlte, zogen die Preise an. Nun wurde verkauft, was eben zu entbehren war. Besonders viel Jungvieh wanderte in die Konservenfabriken.

Um diesem Treiben ein Ende zu machen, wurde für jede Provinz eine Vieheinkaufsgenossenschaft gegründet. Sie kam aber zu spät, die Ställe waren leer.

Infolge der Absperrung Deutschlands fehlte es an Petroleum. Für Ossendorf hatte das keine große Bedeutung; denn alle, die sich dem Elektrizitätswerk von Lüther noch nicht angeschlossen hatten, holten dies schnell nach. Nur einige einzeln Wohnende mußten oft im Dunkeln sitzen.

Bereits im Herbst 1914 hatte man, zur Vorbereitung auf den Militärdienst für Jünglinge von 16 bis 20 Jahren, eine Jugendwehr gegründet. Der Kriegerverein hatte die Leitung übernommen. Mit Gesang, Trommel- und Flötenklang ging es zur Diemelweide. Ab und zu gab es auch ein Manöverspiel. Als aber die Männer nach und nach eingezogen wurden, verlief sich die Sache. Wahrscheinlich war auch bei den Teilnehmern das Interesse erlahmt.

Bislang hatten in unserer Gemeinde 2 Frauen dem Vaterländischen Frauenverein angehört. Jetzt stieg die Zahl der Mitglieder auf 52, die 61 M Beiträge zahlten. Zum Geburtstag der Kaiserin (22. Oktober) wurden 50 Flaschen Fruchtsäfte, eine ganze Reihe Gläser und Büchsen mit Marmelade und Einkochtem, 24 Pfund Dörrobst und 50 Eier für die Lazarette gesammelt. Zum Weihnachtsfest brachte der Vaterländische Frauenverein 52 Pakete für die Ossendorfer Soldaten zum Versand.

Der Telegrafearbeiter Josef Kriwet war infolge einer Verwundung am 11. Oktober 1915 im Lazarett in Metz gestorben. Am 18. Oktober wurde er in Ossendorf unter den Klängen der Musikkapelle des Ersatzbataillons 158 zu Grabe getragen. Der Kriegerverein begleitete sein Mitglied mit umflorter Fahne auf dem letzten Wege, und sechs Mann schossen ihm drei Salven übers Grab. Das ganze Dorf und die Verwundeten, die in Scherfede lagen, gaben ihm das Geleit.

Als Zuschuß zu der Staatsunterstützung bewilligte die Gemeinde einigen besonders bedürftigen Frauen von Kriegsteilnehmern eine monatliche Unterstützung von 6 M. Auch erhielten die Kriegerfrauen von jetzt ab bei der Entbindung eine Wöchnerinnenunterstützung.

Als das Generalkommando unter dem 31. Juli 1915 die Beschlagnahme sämtlicher kupfernen Gegenstände angeordnet hatte, wurden diese Sachen gesammelt und beim Klempnermeister Wiemers

in Warburg-Altstadt abgeliefert. Schon vorher hatten die Kinder Patronenhülsen gesammelt und an das Amt abgeführt.

Im Laufe des Krieges stellte sich ein Mangel an Kleingeld ein. Um dem abzuweichen, wurden eiserne 5 und 10 Pfennigstücke in den Verkehr gebracht. Nach Mahnung in der Schule leerten die Kinder ihre Sparsbüchsen. Dadurch konnten verschiedene Male gegen 30 M in Nickel- und Kupfermünzen in den Verkehr gebracht werden.

Um das Brotgetreide zu strecken, mußten dem Mehl 30% Kartoffeln zugesetzt werden. Ferner mußte das Korn bis 82% ausgemahlen werden. Um mehr und bessere Kleie zur Fütterung des Viehes zu erhalten, wurde dieser Satz im Laufe des Sommers auf 75% ermäßigt.

Das Stroh diente restlos zum Füttern des Viehes. Zum Füllen der Strohsäcke unserer Soldaten wurde deshalb Zeitungspapier verwendet. Bei der Papiersammlung brachten unsere Schulkinder ein kleines Fuder zusammen.

1916 Im April wurden alle Hausschlachtungen verboten. Die Metzger erhielten das Schlachtvieh zugeteilt.

Wegen Knappheit an Gespinnstfasern baute man wieder Flachs an. Auch das Öl und die Ölkuchen waren den Leuten sehr willkommen. Die Kinder mußten Brennesseln sammeln. Sie brachten 60 Pfund zusammen.

Nach einem Aufruf des Feldmarschalls Hindenburg wurde für die Arbeiter in den militärisch wichtigen Betrieben Speck und Schinken gesammelt. In unserer Gemeinde kam über 1 Zentner zusammen. Um den Leuten in den Industriegebieten das Durchhalten zu ermöglichen, waren schon im Herbst 1915 Kinder in ländliche Gegenden verschickt. In Ossendorf fanden jetzt wieder 23 Kinder unentgeltliche Aufnahme. Dazu kamen noch eine ganze Reihe Kinder, die sich bei Verwandten aufhielten.

Infolge eines sehr nassen Sommers war das Getreide zwar üppig geraten, aber es hatte nur mäßig Frucht angesetzt. Die Kartoffelernte war schlecht. Deshalb wurde scharf in die Vorräte eingegriffen. Schlachten durfte nur der, der ein Schwein mindestens 6 Wochen selbst gefüttert hatte. Jeder Selbstversorger erhielt wöchentlich 1 Pfund Fleisch. Der Rest der Schlachtung mußte an den Kommunalverband abgeführt werden. Gleichzeitig wurden Fleischkarten eingeführt. Die Verbraucher erhielten nur ein halbes Pfund

für die Woche. Der Fettmangel wurde immer größer. Trotz Einführung von Fettkarten und Festsetzung von 50 Gramm für den Kopf und die Woche, erhielten die Verbraucher nur alle 14 Tage ihr Quantum. Die Brotgetreidepreise betragen in diesem Jahre für den dz Weizen 29,50 M, für den dz Roggen 27 M.

1917 Als sich im Frühjahr herausstellte, daß der geringe Vorrat an Getreide und namentlich an Kartoffeln das Durchhalten in Frage stellte, wurden durch Militärkommissionen im ganzen Lande die Vorräte festgestellt. In Ossendorf war die Nachsuchung am 19., 20. und 21. April. Da die Vorratslage sich nicht günstiger gestaltete, wurde angeordnet, daß die Selbstversorger statt 1½ Pfund Kartoffeln täglich nur 1 Pfund verbrauchen durften. Die Getreidemenge für Selbstversorger wurde von 18 Pfund monatlich auf 13 Pfund herabgesetzt. Die Verbraucher erhielten für den Tag nur noch 230 Gramm Brot. Das Brotgetreide wurde in den Mühlen fast nur noch geschrotet.

Im Mai kamen aus der Stadt Wattenscheid 50 schulpflichtige Kinder nach Ossendorf in Pflege. Außerdem waren hier noch 20 Kinder untergebracht. Die meisten Kinder blieben bis Mitte September, einzelne noch länger.

Infolge der Knappheit an Lebensmitteln in den Städten eilten die Leute in Scharen auf das Land, um Lebensmittel zu betteln oder zu kaufen. Man nannte dies „hamstern“. Nun stiegen die Preise ins Ungeheure. Im Juni wurde für die Unterseeboot-Bemannungen eine Sammlung abgehalten. Sie erbrachte 137,50 M.

Weil alle Vorräte aufgebraucht und vom Auslande nichts herein kam, mußten alle Geräte aus Aluminium abgeliefert werden. Das gleiche Schicksal traf alle Fahrradschläuche und -decken. Wer sein Rad beruflich gebrauchte, mußte sich vom Generalkommando einen Erlaubnisschein erwirken.

Auch die Prospektpfeifen unserer Kirchenorgel mußten abgeliefert werden.

Von den Kirchenglocken wurden 2 beschlagnahmt und am 30. Juli abgenommen. Sie wogen 913 kg und 472 kg.

Als die neue Ernte eingebracht war, wurde die Verbrauchsmenge wieder auf die alte Höhe festgesetzt. Das Schroten des Brotgetreides bzw. eine 94% Ausmahlung wurde aber beibehalten.

Die Sommerfrucht war infolge der großen Dürre nicht nur kurz geblieben, sondern lieferte auch nur geringen Ertrag. Die Kartoffel-

ernte war dagegen sehr gut. Der Getreidepreis betrug pro dz Weizen 34,80 M, Roggen 36,80 M, Gerste 38 M und Hafer 35,80 M. Der Mangel an Fett und Fleisch sowie an Steinkohle und Petroleum wurde immer größer. Das Hamstern nahm immer mehr zu. Die Überpreise stiegen gewaltig.

- 1918 Der Mangel an allen lebensnotwendigen Dingen nahm ständig zu. Welche Belästigung und Lauferei, wenn man sich die Bezugs-scheine vom Amt in Warburg holen mußte. Um der Wäschenot zu steuern, wurden überall Brennesseln gesammelt. Mehrfach zogen die Schulkinder aus, um diese Pflanzen zu sammeln. Eine mühsame Arbeit! Gegen 60 Pfund trockene Stengel war das Ergebnis. Infolge einer lang anhaltenden Dürre im Vorsommer war die Ernte an Sommergetreide und Futtermitteln sehr knapp. Darunter litten namentlich die Pferde an der Front. Um diesem Übelstande ab-zuhelfen, wurde im ganzen Lande Laubheu gesammelt. Unsere Schule konnte 27 Zentner an das Kornhaus in Menne abliefern. Im Herbst gab es eine reiche Bucheckernernte. Die Schulkinder brachten einige Zentner zusammen. Die Leute waren auch schon dazu übergegangen, Ölfrüchte anzubauen. Überall konnte man kleine Flächen von Raps und Mohn finden. Die Höchstpreise betrugen für den dz Weizen 34,80 M, Roggen 36,80 M, Hafer 35,80 M und Gerste 38 M. Ende Oktober verbreitete sich die Schreckenskunde, daß der Krieg verloren sei. Am 9. November brach eine Revolution aus. Der Kai-ser floh nach Holland. Damit war unsere Widerstandskraft ge-brochen. Die Waffenstillstandsbedingungen wurden sehr hart. Hier merkte man nicht viel von der Umwälzung. Nur fuhr ab und zu ein Automobil mit einer roten Fahne durch unser Dorf. In War-burg bildete sich ein Arbeiter- und Soldatenrat. Mitte Dezember zogen viele Truppen durch unsern Ort. 14 Tage hatten wir fast täglich Einquartierungen. Einige Truppen waren ziemlich disziplinos, die meisten aber hielten sich gut. An vielen Orten der Umgegend wurden Truppenteile aufgelöst und die Pferde und Fahrzeuge verkauft. Während des Krieges hatte Ossendorf 234 400 M Kriegsanleihe gezeichnet. 190 Männer des Dorfes waren zum Kriegsdienst ein-gezogen. Da die Arbeitszeit auf täglich 8 Stunden, also 48 Stunden wöchent-lich, herabgesetzt wurde, mußten bei der Eisenbahn viele neue

Stellen besetzt werden. Manche Handwerker wandten sich darum dem Eisenbahndienste zu.

Das Hamster- und Schiebertum wuchs immer noch. Scharenweise kamen Frauen und Männer, ja sogar Kinder mit den Morgenzügen hier an und zogen am Abend schwer bepackt wieder nach Scher-fede zurück.

- 1919 Trotz der Beendigung des Krieges war von einer Erleichterung un-seres Wirtschaftslebens nichts zu spüren. Die Preise stiegen von Tag zu Tag. Im Durchschnitt mußte das Zehnfache der Friedenspreise gezahlt werden.

Nach und nach kehrten unsere Kriegsgefangenen zurück, zuletzt kamen die, welche in französischer Gefangenschaft waren. 27 Män-ner hatten ihr Leben dem Vaterlande geopfert und kehrten nicht mehr heim.

Der Kommunalverband zahlte in diesem Jahre für den dz Weizen 62 M, Roggen 56 M und Kartoffeln 7,25 M. Für den Hafer, der nicht mehr unter der Bewirtschaftung stand, stieg der Preis auf 200 M je dz.

- 1920 Der Schieberhandel entwickelt sich mehr und mehr. Alles war zu haben, nur nicht auf die Karte und zum festgesetzten Preise. Ein-zelne Eisenbahnzüge wurden von den hungernden Großstädtern in dem Maße benutzt, daß der Volksmund ihnen den Namen „Hamsterzüge“ gegeben hat. An Hamsterpreisen wurden gezahlt: für den Zentner Weizen 150—200 M, Kartoffeln 40 M und darüber, Fleisch 15 M das Pfund.

In diesem Jahre wurde zum erstenmal nach dem Kriege in Ossen-dorf wieder gebaut. Schlossermeister Blume aus Hagen errichtete an der Straße nach Warburg ein Wohnhaus, und Mühlenbesitzer Küting baute vor der Kliftmühle ein massives zweistöckiges Wohn-haus. Weil die Bautätigkeit so lange geruht hatte, sich aber nach dem Kriege eine gewaltige Heiratslust zeigte, ist großer Mangel an Wohnungen vorhanden.

Um die Landwirte zum stärkeren Anbau zu reizen und die Abliefe-rung zu fördern, wurden die amtlichen Preise für das Getreide ganz bedeutend erhöht. Roggen wurde vom Kreiswirtschaftsamte mit 163 M und Weizen mit 172 M der Doppelzentner bezahlt. Kartof-feln waren im freien Handel zu haben. Der Preis für den Zentner betrug 20—35 M. Das Fleisch wurde im Oktober freigegeben. Der Preis war den Schwarzmarktpreisen ziemlich gleich. 1 Liter Milch

kostete 1,50 M und 1 Pfund Butter amtlich 19 M. Eier kosteten 1,80 — 2 M das Stück.

1921 Ein Glück, daß der Winter so milde war, denn 1 Zentner Kohlen kostete je nach Sorte 16—20 M. Für 1 Klafter (3 Raummeter) Holz wurden 400 M gezahlt.

Gegen Frühjahr trat bei verschiedenen Sachen ein Preisnachlaß ein. Eier waren für 80—90 Pfg zu haben.

In Ossendorf entfaltete sich eine rege Bautätigkeit. Der Schuhmachermeister Heinrich Bode baute sein vor Jahren niedergebranntes Haus wieder auf. Die Brüder Josef und Albert Hartmann errichteten an der Mennerstraße einen Doppelbau. Der Landwirt Franz Meßler setzte an sein altes Haus ein größeres neues. Der Landwirt Wilhelm Berendes baute sein Haus durch und vergrößerte es beträchtlich. Ebenso vergrößerte der Eisenbahner Wilhelm Thonemann sein Haus durch einen Anbau. Der Bahnwärter Heinrich Stiewe schuf bei der Renovierung seines Hauses neue Wohnräume.

Die Wohnungsnot nahm aber nicht ab.

Der Sommer dieses Jahres war außergewöhnlich trocken und sehr heiß. Es gab eine gute Kornernte. Die Kartoffeln waren mittelmäßig geraten. Bei den Futtermitteln gab es eine Mißernte.

Die Teuerung nahm im Laufe des Jahres immer mehr zu. Die Preise für den zwangsweise abgelieferten Roggen und Weizen betrugen 105 bzw. 120 M. Im freien Verkehr stiegen die Preise für Roggen von 175 auf 775 M, für Weizen von 190 M auf 800 M, für Hafer von 165 M auf 775, M, für Heu von 60 M auf 250 M, für Stroh von 30 M auf 110 M. In ähnlicher Weise kletterten alle Preise in die Höhe.

Der Winter stellte sich bereits im Oktober ein und hielt mit kurzen Unterbrechungen bis Ende März an. Dies war um so bitterer, weil die Preise für Brennmaterial nicht nur sehr hoch, sondern Holz und Kohle kaum zu haben waren.

1922 Auf den strengen Winter folgte ein trockenes Frühjahr. Es herrschte großer Mangel an Heu und Stroh. Der Klee war ausgewintert. Im Laufe des Jahres stieg der Preis für Stroh bedeutend höher als der für Heu. Während der Ertrag des Roggens zufriedenstellend war, blieben die Erträge der übrigen Fruchtarten bedeutend hinter einer Mittelernte zurück. Die Kartoffeln waren gut geraten. Bei der großen Nachfrage stieg der Preis von 400 M auf 600 M für den Zentner.

Im Laufe des Jahres bauten der Bahnschaffner Johannes Kriwet und der Postschaffner Heinrich Götte je ein neues Haus auf der Halbe. Der Weichensteller Anton Dübbert baute einen Teil seines Hauses um, und die Landwirte Wilhelm Berendes und Karl Floren errichteten jeder einen neuen Stall.

Die Wohnungsnot blieb bestehen.

Die Preise für alle Sachen stiegen immer höher. Sie richteten sich nach dem Stande des Dollars.

1923 Der Winter verlief außerordentlich milde. Dies wurde wegen des anhaltenden Mangels an Brennstoffen von allen freudig begrüßt.

Als die Franzosen Anfang Januar das Ruhrgebiet besetzten, stieg der Wert des Dollars, der im Frieden 4,20 M betrug, auf 50.000 Mark. Nach einiger Zeit fiel er zwar wieder auf ungefähr 20.000 Mark, aber die erhöhten Preise gingen entweder gar nicht oder nur geringfügig zurück. Der Anfang des Frühjahrs war trocken, doch setzte zur rechten Zeit Regen ein, so daß die Saat sich gut entwickeln konnte. Die Ernte brachte deshalb durchweg gute Erträge. Die Kartoffeln zeigten eine Ergiebigkeit, wie sie selten verzeichnet wird. Auch wurde alles gut eingebracht.

An der Straße nach Menne baute der Schaffner August Albers ein Wohnhaus.

Eine andauernde Entwertung unseres Geldes und damit eine steigende Teuerung in ungeahntem Maße kennzeichnet dieses Jahr. Besonders schlimm wurde die Geldentwertung in den Monaten August bis Dezember.

Der Dollarmittelkurs in Berlin betrug im Monatsdurchschnitt:

Januar	17 972 Mark
Februar	27 918 Mark
März	21 190 Mark
April	24 457 Mark
Mai	47 670 Mark
Juni	109 996 Mark
Juli	348 819 Mark
August	4 620 500 Mark
September	98 860 000 Mark
Oktober	25 260 200 000 Mark
November	2 193 600 000 000 Mark
Dezember	4 200 000 000 000 Mark

Der Zentner Roggen kostete in diesem Jahr:

im Januar	28 488 Mark
im Juli	649 135 Mark
im August	5 301 000 Mark
im September	133 036 000 Mark
im Oktober	37 604 000 000 Mark
im November	47 423 540 000 Mark

Um Mitte November war eine zehntägige Frostperiode. Einige Tage vor Weihnachten setzte dann strenger Frost ein. Am Jahres-schluß herrschte eine grimmige Kälte von über 20 Grad.

1924 Am 1. Januar 1924 wurde die Reichsmark eingeführt.

1 Billion Mark = 1 Reichsmark.

Mit vielem Schnee hielt der Winter bis Ende März an. Die Bestellung der Felder konnte erst recht spät erfolgen. Viel Winterkorn mußte umgepflügt werden. Dennoch entwickelte sich bei günstiger Witterung alles recht üppig. Eine befriedigende Ernte war zu erwarten. Da setzte im August eine Regenperiode ein. Das Getreide wurde größtenteils in feuchtem Zustande eingefahren. Was aber in den ersten Tagen des September noch auf dem Felde stand, wuchs aus. Selbst bei dem noch auf dem Halme stehenden Hafer konnte man dies beobachten. Die Kartoffeln waren größtenteils krank. Nur die Heu- und Grummeternte brachte gute Erträge.

Johannes Menne und Bernhard Kleinhans bauten jeder ein Haus der Knabenschule schräg gegenüber. Der Landwirt Johannes Engemann Nr. 65 errichtete bei seiner Scheune an der Nörderstraße ein zweistöckiges Wohnhaus.

Der Winter war sehr milde.

1925 Nur der letzte Teil des März brachte Frost und Schnee.

In diesem Jahre baute der Rangierer Heinrich Blömeke am Mühlenweg ein Wohnhaus. An der Straße nach Warburg brachte Wilhelm Flore seinen Neubau vor Eintritt des Winters noch glücklich unter Dach.

Zur Behebung der Schulraumnot wurde das Klassenzimmer der Mädchenschule aufgestockt. Der neue Klassenraum wurde Ende des Jahres noch in Benutzung genommen.

Das Haus des Schneiders Essmann an der Hauptstraße brannte ab. Die wirtschaftliche Entwicklung gestaltete sich sehr ungünstig, weil die Eisenbahn eine große Zahl Arbeiter entließ. Um für diese Ar-

beitslosen Beschäftigung zu haben, ließ die Gemeinde die Diemelweide gründlich in Ordnung bringen.

Das Frühjahr war trocken. Der Regen kam aber noch so zeitig, daß die Saaten sich gut entwickeln konnten. Auch im Sommer war das Wetter dem Wachstum günstig. Nur die Haferernte verregnete gründlich. Sie wurde, wie auch das Einbringen der Kartoffeln, reichlich spät beendet. Die Herbstarbeiten waren noch im vollen Gange, als Mitte November bereits der Winter einsetzte. Bei teilweise großer Kälte hielt er bis Mitte Januar an. Dann herrschte meistens Regenwetter vor.

1926 Am 17. Januar feierte Pfarrer Peters sein goldenes Priesterjubiläum, an dem die ganze Gemeinde regen Anteil nahm. Bereits am Abend vor dem Fest wurde dem Jubilar ein Fackelzug gebracht, verbunden mit einer Illumination und Darbietungen des Gesang- und Musikvereins.

Am 31. März schied der Hauptlehrer Johannes Potthast aus Gesundheitsgründen aus dem Amte. Er war 29 Jahre in Ossendorf tätig gewesen.

Die Gemeinde begann mit der Kanalisierung des Dorfes. Es wurden zunächst die Königstraße, der Alte-Mennerweg, die Hauptstraße an der rechten Seite, der Markt und die Nörderstraße kanalisiert. Die Kanäle mündeten bei dem Hofe Wiegard und bei der Knabenschule in den Ohmebach. Jeder Anlieger muß seine Abwässer in die Kanalisation einleiten und wurde zu den Kosten anteilig herangezogen. Die Arbeit wurde von den Arbeitslosen der Gemeinde ausgeführt. Die starke Vereisung dieser Straßen im Winter hört nun auf.

Im Sommer verübten zwei Burschen von auswärts einen Raubüberfall auf die Kliftmühle. Hierbei erhielt ein Knecht einen Schuß durchs Knie und einen durchs Auge. Er wurde nach Kassel in die Klinik gebracht. Ein zweiter Knecht erhielt einen Schuß in die Brust und starb. Die Räuber flohen, wurden aber von der Polizei in der Egge gestellt. Nach längerer Schießerei, bei der einer der Räuber getötet wurde und ein Polizist einen Streifschuß erhielt, mußte sich der zweite Räuber ergeben, weil ihm die Munition ausgegangen war. Er wurde zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Am 21. August brach in der Sakristei ein Brand aus, dem mehrere Maßgewänder und kirchliche Kleidungsstücke zum Opfer fielen.

- 1927 Die Hauptstraße vom Hause Dübbert Nr. 13 bis zur Mädchenschule erhielt ein Kopfsteinpflaster aus Basaltsteinen. Die Gemeinde mußte die Anfuhrkosten in Höhe von 1000 Mark tragen.
Der Hof Nolte Nr. 1 ging durch Kauf an Weisgut aus Scherfede über.
- 1928 Der Winter war sehr strenge. Die Diemel hatte Grundeis. Die Mühle Lüther konnte längere Zeit keinen Strom liefern. Im Sommer und Herbst herrschte warmes Wetter. Es gab eine gute Getreide- und Hackfruchternte.
- 1929 Auf einen kalten Winter folgte ein trockener Sommer, der eine gute Ernte brachte.
Die Zifferblätter unserer Kirchturmuhren erhielten einen neuen Anstrich.
- 1930 Auf einen milden Winter folgte ein heißer Sommer. Der Herbst brachte nasses Wetter. Die Ernte war mittelmäßig. Bei einem Gewitter im September schlug der Blitz in das Haus Volmert Nr. 86. Das Haus brannte ab.
Die Zahl der Arbeitslosen in unserer Gemeinde nahm ständig zu.
- 1931 Im Sommer dieses Jahres brachte ein Hagelwetter den Kornfeldern großen Schaden. Die Kartoffelernte war gut.
Eine im Dorf veranstaltete Sammlung für die Arbeitslosen erbrachte 230 Zentner Kartoffeln, 20 Zentner Brotkorn, 1 Zentner Fleisch und 30 Mark.
Im Herbst begann der Schützenverein mit dem Bau einer Schützenhalle. Ertwurf und Bauleitung übernahm der Architekt Hubert Meier aus Altenbeken (ein gebürtiger Ossendorfer). Die Schützenhalle wurde von den Mitgliedern des Vereins in selbstloser Weise unentgeltlich gebaut. Wer nicht helfen konnte, unterstützte den Bau durch geldliche Opfer. Die Gesamtkosten für Holz, Ziegel, Zement pp. beliefen sich auf 1000 Taler. Eingeweiht wurde die Halle Pfingsten 1932.
- 1932 Der Winter zeigte sich mild, der Sommer trocken, die Ernte fiel gut aus. Obst gab es in diesem Jahr nur sehr wenig. Das Gemüse litt stark unter Raupenfraß.
Die wirtschaftliche Entwicklung war weiter ungünstig. Trotz Belebung des Baumarktes durch den Bau einiger Häuser nahm die Zahl der Arbeitslosen ständig zu. Die Wege auf dem Kirchplatz erhielten eine Asphaltdecke und wurden mit Bordsteinen eingefasst. Die Formen für die Bordsteine lieferte Bernhard Drolshagen, die

- Steine gossen Heinrich Fuest und Hubert Koch. Da die Arbeiten unentgeltlich geleistet wurden, beliefen sich die Gesamtkosten nur auf 300 Mark.
Weisguts Hof (früher Große Nolten) ging durch Kauf an eine Ordensgenossenschaft über, die hier ein „Herz-Jesu-Heim für Familienpflege und Seelsorgshilfe“ gründete.
- 1933 Das Jahr war fruchtbar. Es gab eine vorzügliche Ernte. Der Ertrag betrug je Morgen Weizen 16 Zentner, Roggen 16 Zentner, Hafer 18 Zentner. Die Preise betragen je Zentner Weizen 9 RM, Roggen 7,25 RM, Hafer 7,50 RM und Kartoffeln 2 RM.
Die Hauptstraße erhielt von der Mädchenschule bis zum Hause Neimeier Nr. 146 ein Kopfsteinpflaster aus rauhen Sandsteinen. Zugleich wurde die Straße kanalisiert. Die Bedingungen waren dieselben wie 1926.
Die Gemeinde erneuerte 200 m Wegstrecke am Dunsterweg und 100 m am Rabensweg.
Ossendorf zählte in diesem Jahre 926 Einwohner, davon waren 904 katholisch, 11 evangelisch und 11 Juden.
Der Kaufmann Glade baute der Mädchenschule gegenüber ein Geschäftshaus.
- 1934 Das Jahr brachte einen heißen Sommer und eine Rekordernte. Der Mühlenbesitzer Johannes Lüther verkaufte die elektrische Stromversorgung, die seit 1908 unser Dorf mit Strom belieferte, an die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland in Kassel.
- 1935 Im Frühjahr brannte das Haus des Bauers Karl Floren am Markt ab. Floren baute an der Nörderstraße neben dem Spritzenhaus wieder auf.
Im Sommer dieses Jahres baute die E. A. M. das Ortsnetz neu. Gleichzeitig wurde der Strom von Gleich- auf Wechselstrom umgestellt. Sämtliche Abnehmer erhielten neue Zähler. Auch mußten alle Kraftstromabnehmer neue Motore anschaffen. Der Strompreis beträgt für Lichtstrom 38 Pfg je Kilowatt.
Die Gemeinde drainierte die Wiesen in Giershagen. Kanalisiert wurde die Südseite der Rimbeckerstraße von Haus Nr. 3 bis zum Ohmebach.
Die Roggenernte dieses Jahres brachte 30% Minderertrag. Die Weizen- und Haferernte war gut. Der Ertrag der Frühkartoffeln ließ wegen der anhaltenden Trockenheit viel zu wünschen übrig.

Der Ertrag der Spätkartoffeln war besser. Der Winter war milde und fast ohne Schnee.

1936 Im Mai geriet der Müller Wilhelm Rothenberg Nr. 111 in der Kliftmühle ins Getriebe und wurde schwer verletzt. An den Folgen verstarb er im Scherfeder Krankenhaus. Die Bruchwiesen an der Mennerstraße wurden drainiert. Der Friedhof erhielt am Mühlenweg eine Mauer aus heimischen Bruchsteinen. Die Kosten betragen 1000 RM. An der Warburger Straße wurden die beiden Berge Kalkofen und Kluse abgetragen, um eine bessere Übersicht zu bekommen. Auch wurde die Steigung an diesen Stellen sehr gemindert. Die Arbeit dauerte 4 Monate.

An der Nörderstraße baute Heinrich Flore ein zweistöckiges Wohnhaus. Auf den Üblen Morgen wurden einige Einfamilienhäuser errichtet.

Die Ernte dieses Jahres war gut. Es machte sich aber ein Mangel an Erntearbeitern bemerkbar, da die meisten Arbeiter in der Industrie Beschäftigung finden.

Der Winter war mild.

1937 Im Januar wurden dem Eisenbahner Heinrich Stiewe Nr. 75 auf dem Bahnhof zu Warburg beide Beine abgefahren. Er ist kurz darauf gestorben.

Im April wurde Josef Fuest, der von einer Sanitätsübung von Warburg nach Hause ging, unweit der Johanneskapelle überfahren und war auf der Stelle tot.

Im September ließ die Gemeinde die Kuhweide verkoppeln. Mit der Verkoppelung ging das Amt des Kuhhirten (das letzte Hirtenamt der Gemeinde) ein. Auf die Weide in Größe von 23 ha wurden in diesem Jahre 106 Stück Rindvieh aufgetrieben. Für den Auftrieb wurden gezahlt: für eine Kuh 42 RM, für ein Rind 32 RM, für ein Kalb 22 RM.

November und Dezember waren schneereich. Das Thermometer zeigte zeitweise 16 Grad Kälte.

1938 Im Frühjahr brach im Dorfe die Maul- und Klauenseuche aus. Trotz der befohlenen und strikte durchgeführten Vorsichtsmaßnahmen wurde das ganze Klauenvieh der Gemeinde von der Seuche heimgesucht. Die Seuche erlosch erst im November. Vier Kühe und sechs Ziegen gingen ein. Das meiste Klauenvieh stand trocken. Der Schaden kam erst im nächsten Jahre voll zum Vorschein. Die Kühe wurden zum Teil zwei- und dreistrichig und die Ziegen einstrichig.

Viele Verkaltungen kamen vor. Das unrentable Vieh mußte verkauft werden.

Unsere Kirche erhielt eine neue Turmuhr mit elektrischem Aufzug. Die Kosten betragen 1750 RM.

Die Altäre, Figuren und Ornamente wurden durch den Bildhauer Koch in Geseke vom Holzwurm befreit und ausgebessert. Die Bemalung erfolgte durch den Kirchenmaler Josef Maas in Soest. Die Kosten betragen 1850 RM.

Die Herz-Jesu-Statue, ein Werk des Bildhauers Dame in Warburg, erhielt nach ihrer Renovierung einen Platz an der Männerseite.

Der Kriegerverein baute neben der Schützenhalle einen Schießstand.

Am Heinberg pflanzte die Gemeinde Schwarzkiefern an.

Am 9. Oktober wurde der Müller Fritz Heinemann, der mit seiner Frau von Warburg kam, von einem Auto überfahren und war auf der Stelle tot.

Am 27. Oktober stürzte der 40jährige Karl Gockeln durch die Bodenluke auf die Tenne und fand dabei den Tod.

Der Autoverkehr nimmt ständig zu. 400—600 Autos fahren täglich durch unser Dorf.

Die Ernte war sehr gut. Die Bauern halten deshalb mit dem Lob nicht zurück, was eine Seltenheit ist. Obst gab es in diesem Jahre nicht.

Am 16. Dezember begann es zu schneien. Das Thermometer sank bis auf 19 Grad Kälte und stieg auch am Tage nicht höher als 7 Grad unter Null.

1939 Durch den strengen Frost waren Gerste, Klee und Weizen vollständig ausgewintert. Die Kornernte war deshalb sehr schlecht. Die Kartoffeln brachten gute Erträge. Obst gab es wenig. Der Herbst war miserabel, regnerisch und kalt. Die Hackfruchternte konnte zum Teil nicht eingebracht werden.

Am 1. September begann der Krieg gegen Polen.

Im September erhielt die Kirche ihre zweite Ausmalung. Die Kosten wurden durch freiwillige Spenden aufgebracht.

Am 16. September wurde der Gastwirt Johannes Mürmann in der Nähe des Kalkofens von einem Auto überfahren und getötet. Am 28. November erhielt unser Dorf Einquartierung. Es waren 2 Kompanien einer motorisierten Hamburger Division. Nach 14 Tagen wurde eine Kompanie nach Großeneder verlegt, die andere blieb

hier bis zum 31. Januar 1940. Im Dezember setzte Frost ein, der am Weihnachtsfeste einem starken Schneetreiben Platz machte.

1940 Der strenge Winter hielt mit mäßigem Schnee an. Der Januar brachte Temperaturen bis zu 28 Grad Kälte, so daß die Runkeln in den Mieten erfroren. Mitte Januar herrschte ein derartiger Kohlenmangel im Ort, daß in vielen Haushaltungen die eingekochten Vorräte erfroren. Fast die gesamte Wasserleitung war eingefroren. Da infolge von Transportschwierigkeiten keine Kohlen herangeschafft werden konnten, wurden zunächst die Schulkohlen an die kinderreichsten Familien verteilt. Dann griff die Einquartierung ein und holte zweimal 5 Lastwagen Kohlen von dem Flugplatz in Dössel. Jeder Haushalt erhielt 2 Zentner.

Am 27. Februar trat Tauwetter ein. Der Ohmebach führte Hochwasser und setzte das Unterdorf unter Wasser. Die Häuser auf der Halbe waren vom Hochwasser eingeschlossen. Der Bauer Kaufmann Nr. 17, der Kohlenhändler Dübbert Nr. 13 und der Straßwärter Hoppe Nr. 110 mußten ihr Vieh für mehrere Tage ins Oberdorf bringen.

Im März trat erneut Kälte mit Schneefall ein. Zahlreiche Obstbäume sind bei der strengen Kälte erfroren.

Der Sommer war regnerisch. Nach Johannes Enthauptung wurde noch viel nasser und ausgewachsener Weizen eingefahren.

Der Oktober brachte für Ernte und Aussaat günstige Witterung.

Der November brachte Regen und Sturm. Wiesen und Felder standen unter Wasser. Am 4. November brach der Diemeldamm hinter der Brücke.

In diesem Jahre kaufte der Bauer Albers den ersten Bulldogg. Im Dorfe waren 7 Autos und 1 Lastwagen. Acht Telefone verbanden Ossendorf mit der Außenwelt, und 120 Radios zauberten Musik und Nachrichten aus dem Äther.

Am Heinturm wurde eine militärische Fliegerbeobachtungsstelle eingerichtet.

Im Jahre 1940 merkten wir zum erstenmal den Krieg in unserem Gebiet. In der Nacht vom 11. zum 12. August warfen feindliche Flugzeuge kleine Phosphorbrandplättchen (5 cm × 5 cm) in unserer Feldflur ab. Wegen der feuchten Witterung entstand aber kein Schaden.

In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober warf ein englischer Flieger große Brandplättchen in der Nähe unseres Dorfes ab. Zahlreiche

Brandplättchen wurden von der Schuljugend gesammelt und vernichtet. Der entstandene Schaden war wegen der feuchten Witterung geringfügig. Ein Vorwitziger, der ein Plättchen in die Tasche gesteckt hatte, stand plötzlich in Flammen, und der Bauer Neimeier, der ein Plättchen auf dem Felde gefunden und es auf den leeren Wagen geworfen hatte, um es im Dorfe abzuliefern, mußte unterwegs feststellen, daß es auf seinem Wagen brannte.

1941 Der Winter brachte erträglichen Frost, aber viel Schnee, der 2 Monate hindurch den Verkehr lahmlegte. Die Kälte hielt bis in den Mai hinein an.

Am 19. September 1941 fanden Schulkinder an der Diemel 2 feindliche Ballone. Gleichzeitig wurden in der hiesigen Gegend viele Flugblätter gefunden. Sie enthielten einen „Aufruf an die Flamen“. In der Folgezeit wurden noch zahlreiche Flugblätter verschiedenen Inhalts teils durch Flugzeuge abgeworfen, teils durch Ballone verteilt.

Der Winter war zunächst sehr gelinde. In den Weihnachtstagen setzte starker Frost ein.

1942 Am 6. Januar fiel Schnee, der bis zum März liegen blieb. Am 27. Februar war die Schneedecke 70 cm hoch. Im Februar setzten starke Schneewehen ein, so daß Eisenbahn und Post sehr zu leiden hatten. An 2 Tagen erhielt unser Dorf keine Post.

Anfang März begann es langsam zu tauen. Ein warmer Wind, der am 16. März aus südlicher Richtung wehte, brachte unserm Dorf ein Hochwasser, wie wir es seit 1909 nicht mehr erlebt hatten. Das ganze Unterdorf stand unter Wasser. Starke Nachtfröste richteten großen Schaden an. 90 Prozent des Wintergetreides war verfroren. Die Felder mußten neu bestellt werden, eine große zusätzliche Arbeit für unsere Bauern. Die Felder wurden mit Hafer bestellt, der gewaltige Erträge lieferte. Es wurden 25 Zentner und mehr pro Morgen geerntet.

Am 9. November, abends um 8.30 Uhr, warf ein feindlicher Flieger in der Nähe von Wrexen Spreng- und Brandbomben ab. Viele Leute eilten auf die Straße und beobachteten die Leuchtschirme, die hinter dem Asseler Walde standen. Um 9.20 Uhr wurde das Motorengeräusch eines Bombers aus Richtung Menne hörbar. Plötzlich ertönte ein grelles Pfeifen, dann ein gewaltiger Krach. In demselben Augenblick erlosch das elektrische Licht, Fensterscheiben zerbarsten klirrend, Ziegel fielen polternd von den Dächern und zer-